

# Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ  
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Dieses Blatt erscheint  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,  
Ausgabe in der Stadt abends 9 uhr.  
Bezugspreis:  
In der Stadt vierteljährlich 1.50 Mark,  
außerhalb durch die Post frei ins Haus  
1.74 Mark, bei Abholung von der Post  
1.50 Mark.

Anzeigen  
werden am Montag, Mittwoch und Freitag  
bis 10 Uhr vormittags erbeten.  
Anzeigenpreis  
für die 5spaltige Reklam-Zeile oder deren  
Raum 20 Pfg., Restanteil die 4spaltige  
Zeile 30 Pfg.  
Jahrespreis 25

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Unfrisiertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Störbe, Arendsee.

Nr. 3.

Bezugspreis  
vierteljährlich 2,75 M.

Dienstag, den 6. Januar 1920.

Anzeigenpreis  
6spaltig Zeile 30 Pfg.

31. Jahrgang.

## Ämliche Bekanntmachungen.

### Speisefette.

Es wird hierdurch festgestellt, daß in der Woche vom 4. bis 10. Januar 1920 an die Versorgungsbedürftigen gegen Fettkarte 25 Gramm Butter und 75 Gramm Margarine ausgegeben. Der Preis beträgt für 25 Gramm Butter 29½ Pfg. und für 75 Gramm Margarine 75 Pfg., zusammen 104½ Pfg. Pfiemlichbestellte sind nach oben abzurufen.  
Mterburg, den 30. Dezember 1919.  
Kreisamtsverwalter  
v. Löffow.

Die bestellenden

### Holzlese-Zettel

werden am Mittwoch, den 7. Januar, vormittags von 10-12 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3, ausgegeben.  
Arendsee, den 5. Januar 1920.  
Der Magistrat.

Der Bahnhofsvorleser a. D. Schulze hier, ist vorübergehend vom Landrat als Hilfsorgan der Polizeiverwaltung bestellt, welches hermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Herrn Schulze ist in erster Linie die Bekämpfung des Schleichhandels auf den Bahnhöfen, in den Zügen, Güterabfertigungen, auf den Chausseen, Wegen und Straßen des Kreises übertragbar worden.  
Arendsee, den 2. Januar 1920.  
Die Polizeiverwaltung.  
Saalfeld.

Das Rindvieh-Registrieren zur Erhebung der Viehschaden-Entschädigungsgelder liegt in der Zeit vom 8. bis 21. Januar 1920 öffentlich im Rathaus, Zimmer Nr. 3, aus. Anträge auf Verichtigungen sind bis spätestens zum 31. Januar hier anzubringen.  
Arendsee, den 5. Januar 1920.  
Der Magistrat.

Seitens des Reichsabinetts ist vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrats und der Nationalversammlung beschlossen, jedem Landwirt, der 50 Prozent seines Viehbestandes an Karloffeln abgeteilt hat, eine Ration von 2 Mark je Zentner freigegeben mit dem Zweck der Vorkauflieferung bis auf 5 Mark zu gewähren. Je schneller ein Landwirt liefert, desto eher tritt er in den Genuss der Ration.

Nach einem Rundschreiben der Reichsstarloffe stelle ist denjenigen Kommunalverwaltungen, welche trotz ihrer Lieferfähigkeit in völlig unzureichendem Maße Karloffeln liefern, die Sperung von Petroleum und Zucker angeordnet und hat die Reichsstarloffe stelle der schlechten Vorkauflieferung, damit beim Staatskommissar entsprechende Anträge gestellt werden können.

Die Ortsbehörden eruchen sich, Vorbescheid in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß bei milder Witterung die Karloffelabgaben wieder aufgenommen werden. Die Karloffeln in den Großstädten und Industriestädten sind äußerst groß. Größere Lieferungen sind dringend erforderlich.  
Mterburg, den 18. Dezember 1919.  
Der Vorsitzende des Kreis-Viehkommissars.  
v. Löffow.

## Lokales und Provinziales.

Arendsee, den 5. Januar 1920.

**Eine oberbaherische Sängereischenschaft, Damen und Herren, tritt heute, Montag, im Berliner Hof hier selbst auf.** Die Vorträge sind naturgemäß und gediegen. Der Besuch kann nur empfehler werden. Die Geschenschaft besteht große und kleine Städte und findet überall gleich großen Anklang.

**Das letzte Schulquartal** hat nach dem Aufhören der Weihnachtserferien nunmehr begonnen. Mehr als einer, dem zum Weihnachtserfest als „freundliche“ Ueberreichung im Zeugnis bereits in Aussicht gestellt war, daß die Bezeichnung zu Dikten „aweiselt“ sei, sucht und hofft jetzt im letzten Vierteljahr durch energisches „Aufdieholensien“ das Mangelstück nach zu erreichen und das drohende Eigenbleiben abzuwenden. In einzelnen Fällen,

bei eigener Energie und eines gehörigen Portion Fleiß, mag dies auch wohl noch gelingen. Häufiger aber sind diese Veruche vergeblich. Und den Eltern aller Kinder, denen zu Weihnachten die eben erwähnte „Voranzelne“ unter den Christbaum gelegt worden ist, sei geraten, sich schon jetzt an den Gedanken des Eigenbleibens ihres Spießbüßes zu gewöhnen. Es kommt dann zu Othern

**Gewarnt!** Ist vor einem Schwindler, der in hiesiger Gegend unterstüchter Waise Geldbeträge einsammelt unter der Annahme, er sei Kontrollbeamter der Landesversicherungsanstalt.

**Aufbesserung der Veteranenbezüge.** Eine Erhöhung der Veteranenbezüge für die Kriegsteilnehmer aus den Feldzügen 1864 bis 66 und 1870/71 ist auf Grund mehrfacher Anträge des Reichsausschusses der deutschen Landes-Regierungsverbände und auf Grund einer besonderen Petition der Veteranen von der Nationalversammlung angenommen worden. Durch Bildung einer Kommission sollen die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Veteranen, die ungefähr noch 165000 betragen, wahrgenommen werden.

**Handelsbeziehungen zum Auslande.** Je mehr wir uns der Wiederherstellung friedlicher Beziehungen nähern, um so wichtiger wird für die leitenden Stellen, namentlich aber für die Handelskammer, die eingehende Kenntnis der Interessen, die die einzelnen Firmen für den Außenhandel haben. Gegenüber der Botschaft, die haben sich die Verhältnisse dort, namentlich, daß die früheren Auflagen keinen Anspruch mehr auf Mithilfe und Vollständigkeit machen können. Die Handelskammer zu Halle hat diesbezüglich, wie schon wiederholt, ihre bezirksangehörigen Firmen, ihre in möglichst eingehender Weise mitzuteilen, für welche Länder und Geschäftsweige die einzelnen Firmen besondere Nachrichten wünschen. Die Mitteilungen der Firmen dürfen, wenn sie zweckentsprechend verwendet werden sollen, nicht zu allgemein gefaßt sein und werden selbstverständlich von der Handelskammer streng vertraulich behandelt. Augenblicklich liegen wichtige Fragen für den Handelsverkehr mit Italien vor. Alle Firmen, die etwa Aufträge aus Italien vorlegen haben, werden gebeten, darüber Mitteilung zu machen.

**Zeitsbilder.** Nicht bei den politischen Wirren — will ich jetzt in diesen Zeilen, — liebe Leserin und Leser, — nach gewohnter Art verweilen, — weil es auch noch andere Dinge — reichlich hier auf Erden gibt, — die dafür zu sorgen wissen, — daß das Leben ungetrübt — nicht an uns vorüberziehe, — sondern daß man Tag für Tag — an der Türe der Objekte — langsam sich gewöhnen mag: — Was ein Streichholz heutzutage — eines Menschen Herz ersieht, — davon will ich Euch berichten — hier an dieser Stelle heut. — Nimmt man eine Hündchenschachtel — heute jagst in die Hand, — ist das erste Streichholz meistens — schon von früher abgebrannt, — Nr. 2 und 3 verfehen — leider keine Köpfe mehr, — Nr. 4 bricht ab beim Streichen, — Nr. 5 gleich hinterher, — Nr. 6 mit lautem Knalle — springt Dir sprühend ins Gesicht, — Nr. 7 kammt Du streichen — bis Dein Arm die Krämpfe kriegt, — Nr. 8 jagt eine Flamme — vor sich her mit solcher Eile, — daß die Finger Dir verrennen, — eh' Du Dich besonnen hast, — Nr. 9 und 10 verbleiben — sich vor lauter immer Schwäche, — Nr. 11 und 12 zerreißen — Dir die braune Seitenfläche, — Nr. 13 flammt ein bisschen — klümmert sich höhnend und erstickt, — Nr. 14, 15, 16 — alle, alle tanzen nicht, — Was für eine Schmarotte — ach! die faule Schachtel löten, — dafür kostet eine Unschachtel — 1 Pf. den Preis von 3 Paketen, dafür ist es Auslandsware, — die uns unentbehrlich ist, — denn vom Ausland kamst der Deutsche — jetzt bekanntlich jeder, Mst.

**Arendsee, 2. Januar.** Auf dem Wochenmarkt waren 30 Ferkel angefahren, die bis 8 Wochen alt von 100-140 Mark kosteten. Auch 12 Ziegen wurden gehandelt, das Pfund Lebendgewicht über 3 Mark.

**Stendal.** In das Ferrengräberobergeschäft Plauemann, Ecke Carl- und Hallstraße, wurde letzten Dienstag abend zwischen 8 und 9 Uhr eingebrochen. Die Einbrecher schleppten Vorratssgegenstände im Werte von 7800 Mark mit sich fort. Sie hatten mit Kennersicht nur das Beste ausgeführt. Der Tat verdächtig sind 2 Verlonen, die nachmittags in dem Geschäft eine Kleinigkeit faulken. Beide sprachen Magdeburger Dialekt.

**Wolfsburg, 1. Januar.** Zwei Wildbiede wurden durch 2 Forstbeamte im Gäßchen von der Schulenburg-

ischen Forstrevier Geraholz angetroffen. Die Wildbiede rissen sofort die umgebende getragene Gewebe von der Schulter und ergriffen die Flucht in eine Siedung hinein, wobei sie die Gewebe schaufelartig in der Hand teugen. Da sie dem Jäger „Halt“ der Forstbeamten nicht Folge leisteten, auch die Gewebe nicht fortwarfen, sah sich der Forstgeschütze B. gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, wobei er eine Wildbiede erschossen wurde, während der andere entkam. Der erschossene Wildbiede wurde als der Arbeiter Karl Schulz aus Bergfeld erkannt.

**Salswedel, 1. Januar.** Zwischen der Puffer zweier Eisenbahnwagen geriet in der Nähe des Lokomotivschuppens auf dem Hauptbahnhof der Maschinenführer Geelker, wohlhaft Amtsrichter hier. Der junge Mann erlitt ziemlich schwere Querschnittsverletzungen.

**Salswedel, 2. Januar.** Die Flucht ergriffen hat hier ein Gefangener des Gerichtsgefängnisses, als er vom Teernit vor der Stenard-Strassenmauer zurückkehrte, wieder eingeliefert werden sollte. Es ist bisher nicht gelungen, den Flüchtling zu ergreifen.

**Wittenberge, 2. Januar.** Ein Baugewerk zu einem großen Fabrikgebäude und einer Ufermauer haben die Mächlichen Tischfabriken zur baupolizeilichen Genehmigung eingereicht. Das projektierte Fabrikgebäude ist 4 Stockwerke hoch und hat ungefähr die doppelte Grundfläche wie das zuletzt erbaute Spinnereigebäude. Die neue Ufermauer soll aus Eisenbeton, ungefähr 150 Meter lang und bis an die Elbbüchse heran angeführt werden.

**Wittenberge, 2. Januar.** Die 18. Dezember wurde in der Nacht der staatsanwaltliche Jaccopoff aus Gerdorf, der sich auf die von ihm gepachtete Raab der Feldmark Durban im steife Büchse begeben hatte, vermisst, ohne daß es gelang, eine Spur von ihm zu entdecken. Jaccopoff hatte Wildbiede, die in seiner Raab bei Unwesen tuchen, helfen wollte. Der Anbauer B. Rechnung aus Wittenberge geriet in den Verdacht, damit in Verbindung zu stehen und wurde nicht selten deren Söhnen verhaftet. Nach langem Zeugen hat jetzt der Pfälzige Heinrich Reichtum ein Geständnis abgelegt. Er ist am 18. Dezember mit Jaccopoff in dessen Jagdrevier zusammen getroffen und gibt an, daß Jaccopoff zuerst auf ihn zwei Schüsse abgegeben habe, die aber fehlgeschlagen seien. In der Notwehr habe er dann die Schüsse erwidert und den J. getroffen, so daß er niederkam. Als er hingekam, habe J. mit der Flinte noch ihn geschossen. Darauf habe er die Flinte ergriffen, und den Jaccopoff erschlagen. Danach hat sich der Täter zur Mordschle begeben, die Leiche herum, eine Gestalt mit 400 Mark an sich genommen und dann sein Opfer in der Heide verbrannt.

**Landow.** Ein Verdieb gesteht. In Schiffling im Kreise Prenzlauerb. wurde am frühen Morgen des 24. Dezember ein sehr nobler Einräumer in der dortigen Gastwirtschaft ein. Der Führer deselben, ein junger Mann, angeblich Händler, ließ es sich bei einem beliebigen Wildbiede wohl sein, verwidete sich aber im Laufe des Gesprächs mit dem Wirt in Widersprüche, so daß der Wirt Verdacht schöpfte. Der Gemeindevorsteher wurde geholt und der noble Mann festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er in Deutsch-Corven dem dortigen Gastwirt Pferd und Wagen gestohlen hatte.

**Magdeburg, 2. Januar.** Der Schlosser Hans Bollnig, Dreiweg Nr. 247, kam am 31. Dezember zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags in den Laden des Witzändlers Joseph Zauderer, Grünauerstraße 20, und kaufte einen Ring. Nachdem der Kauf abgeschlossen war, verlangte B. noch Wäsche. Witzändler ließ sich in einem Raum hinter dem Laden begeben wollte, in dem die Wäsche lagerte, verlegte B. dem Zauderer mit einem schärferen Handhamaare, von hinten zwei Schläge auf den Kopf. Der Ueberfallene, ein kräftiger Mann, setzte sich zur Wehr. Durch das entstandene Geräusch aufmerksam gemacht, eilte der Gehilfe K. ihrem Gehirne zum Hilfe. Nunmehr ergriff B. die Flucht. Die Gehilfe K. verfolgte ihn. Die Anstaltsleiter seiner Flucht einsehend, schloß sich B. mit einer Pistole in den Kopf. Er wurde dem Krankenhauste zugeführt, wo er nach einer Einlieferung verstarb. Die Verlesenen des B. sind schwer.

## Wetterbericht.

Am Dienstag: Leichter Frost, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Schne. Am Mittwoch: Teils heiteres, teils wolfiges, meist trockenes Frostwetter.

# Die Letzten beißen die Hunde.

Aus Beamtenkreisen wird geschrieben:  
 Ungefähr 40 000 Beamte sind am letzten Sonntag in Berlin, trotz Winterkälte und Schneereiben, aufmarschiert, um, zum Teil in Verkleidungen unter freiem Himmel, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihre immer unerträglicher werdende wirtschaftliche Notlage zu lenken. Entschuldigungen wurden angenommen, die, ohne sich zu irgendwelchen Drohungen zu verstehen, an Unzufriedenheit nichts zu mangeln übrig lassen. Demonstrationen, die zur Willkürfrage und zur Nationalerhebung veranlaßt, die die Reihen der den verschiedensten Verwaltungsgruppen angehörenden Beamten noch fester zusammenkitteten. Vorwürfen in die aufständigen Reichs- und Staatsämter entliefen — für, kein Mittel blieb unbenutzt, von dem man sich eine Entschuldigung auf die ungeschickten Beamten verprechen konnte. Sie haben von den Vorkämpfern, von den Angeführten gelernt, wie man sich heuteutage regen muß, wenn man nicht ganz und gar unter den Schlitzen kommen will, und sie werden, das ist die gute Redet, nicht eher ruhen, als bis auch ihre berechtigten Forderungen Erfüllung gefunden haben.  
 Augenblicklich handelt es sich für sie um die Erhöhung der Feuerungszulagen. Sie hatten das Verdachte der bisherigen Schieße als Mindestforderung aufgestellt, die Regierung will jedoch nur eine Steigerung um 50 % bewilligen und hat dazu auch bereits die Zustimmung der Nationalversammlung eingeholt, ohne sich vorher deswegen mit den Beamtenorganisationen in Verbindung zu setzen, was für um so mehr bedacht wird, als es gegen ausdrückliche Anordnungen verstoßen soll. Die Beamtenliste ist darüber in beständiger Erregung geraten, weil sie in diesem Verlaufe ein Vorzeile auf der Art und Weise erwidern zu müssen glaubt, in der man die für März 1920 angeordnete große und allgemeine Beamtenbehebungsreform ins Werk zu setzen gedenkt. Begrifflich, daß sie dabei unter keinen Umständen ausgetauscht werden will; ihr Mißtrauen ist aber nur einmal wachgerufen.  
 Für die Beamten handelt es sich aber bei den kommenden Entschcheidungen wirklich um ihre Existenz. Sie werden nicht müde darauf hinweisen, daß sie, von Vornehmlichkeiten abgesehen, heute immer noch die besten Friedensgehälter beziehen, die in fast sämtlich für die damaligen Preis- und Lebensverhältnisse alles andere eher als üppig bemessen waren. Das inzwischen die notwendigen Ausgaben im Durchschnitt auf das Fünftfache gestiegen sind, während die ihnen gewährten Feuerungszulagen und einmaligen Wirtschaftshilfen nur gerade ausreichen, um einen geringen Teil dieser Mehrkosten notwendig auszugleichen. Daß sie trotzdem ihre Pflicht im Dienste wie in der Revolution in alter Treue getan, die sie ruhig ausgehen haben, wie anderen Schichten der Bevölkerung mit vollen Händen gegeben wurde, während sie für sie nicht die gleiche Anerkennung empfanden, das trügeln ihre Verfassung und ihre Beerdigung immer bedauerlicher aufschwoll, bis jetzt endlich sogar die Unbescheidetheit, die Ehrlichkeit, die Zuverlässigkeit nicht bloß der gering entlohnten Beamtenkreise ins Wanken geraten ist. Und gerade die fortwährende Steigerung der Arbeiterlöhne, der Angestelltengehälter trägt ja unmerklich zu immer steigender unangenehmer Stimmungslage aller Gehaltsgruppen bei: wie sollen angesichts dieser allgemeinen Kalamität die Beamten ruhig bleiben, die sich ja noch an weniger bedauern und werden können, was vielmehr durch Beamtenbesoldung die Einkommen auszubehalten. Auch sie leben jetzt nicht mehr mit vorübergehenden Entschuldigungen unteres Wirtschaftslebens zu tun haben. Und wenn man sie fragt, woher das Geld, dessen finanzielle Lage ja bekannt ist, die Gelder nehmen soll, um ihre Ansprüche zu befriedigen, ja geben sie zur Antwort, daß man schon im Frieden für alles mögliche Geld Mühe gehabt hat, nur nicht für die angemessene Besoldung der Beamten, und daß es jetzt im Grunde auch nicht anders sei; diesen Zustand der Dinge wollten sie sich aber unter keiner Bedingung noch länger gefallen lassen. Auch das jedoch weitere Ansehen der Arbeiterpresse die Häufige Entwertung unteres Gehalts nur noch festhält, das aber also, unter dem Vorbehalt der Verfassung, geben sie nach wie vor ohne Widerrede zu, aber sie sehen doch nun einmal kein anderes Mittel, ihrer augenblicklichen Not abzuhelfen, und deshalb hat es gar keinen Zweck, mit Vorstellungen dieser Art auf sie einzuwirken zu wollen. Es ist in vielen früheren Fällen nicht gelungen, deshalb darf man sich nicht darüber

wundern, daß Versuche dieser Art auch hier durchaus fehlgeschlagen.  
 So ist die Lage, mit ihr muß man sich abfinden. Die Beamten wollen nicht die Letzten sein, die von den Sünden gelassen werden. Wer sich selber frei weiß von Schuld und Sühne, der werke den ersten Stein auf sie.

## Politische Rundschau. Deutschland.

**Fertigstellung der Reichstagswahlgesetz.** Die Fertigstellung der Referentenentwürfe für das Reichstagswahlgesetz fertiggestellt, und ihre Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Die Entwürfe stimmten darin überein, daß auf je 60 000 Stimmen ein Mandat entfällt. Aber die Berechnung der Kreisstimmen, die nach dem Verhältnis sich für das ganze Reich oder nach Provinzen erfolgen soll, gehen die Entwürfe auseinander.

**Der Papst und die kirchenpolitischen Fragen in Deutschland.** Kardinal Bettram, von seiner Romreise zurückgekehrt, erklärte einem Pressevertreter: „Mit Freuden vernahm Papst Benedikt XV., was ihm der Kardinal von der letzten Session der deutschen Katholiken gegenüber den Kulturkampfangelegenheiten und dem letzten Zusammenkommen bei den Wahlen berichtet wurde. Der Heilige Vater ist über die religiösen und kirchenpolitischen Fragen, die in Deutschland brennend geworden sind, vorzüglich unterrichtet und verfolgt sie mit dem lebhaftesten Interesse.“ Ferner verließerte der Kardinal, besonders dem Papst und der Bischof der deutschen Bischöfe, die in der letzten Session der deutschen Katholiken gegenüber den Kulturkampfangelegenheiten und dem letzten Zusammenkommen bei den Wahlen berichtet wurde. Der Heilige Vater ist über die religiösen und kirchenpolitischen Fragen, die in Deutschland brennend geworden sind, vorzüglich unterrichtet und verfolgt sie mit dem lebhaftesten Interesse.“ Ferner verließerte der Kardinal, besonders dem Papst und der Bischof der deutschen Bischöfe, die in der letzten Session der deutschen Katholiken gegenüber den Kulturkampfangelegenheiten und dem letzten Zusammenkommen bei den Wahlen berichtet wurde. Der Heilige Vater ist über die religiösen und kirchenpolitischen Fragen, die in Deutschland brennend geworden sind, vorzüglich unterrichtet und verfolgt sie mit dem lebhaftesten Interesse.“

**Die Aufwandssteuer.** Wie verlautet, beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen in einem der ersten Sitzungen der Reichstagskommission für Nationalerhebung nach den Mitteilungen über die weiteren Steuerläufe zu machen. Aus der Reihe der Projekte, die Gegenstand der Erörterung waren, ist die Betriebsgewinnsteuer ausgeschieden. Der als Ergänzung zum Reichssteuermittelergänzungsentwurf beabsichtigte Entwurf über die Aufwandssteuer ist wegen seiner Wichtigkeit in allen anderen Zusammenhängen abgelehnt worden. Die Aufwandssteuer, durch die eine Kapitalbildung verhindert wird, mit einer über die Besteuerung des Vermögenszuwachses nach dem Besitzsteuergesetz hinausgehenden besonderen Steuer belegt werden.

**Die Beantwortung Heiner Anfragen.** Das Reichskabinett hat beschlossen, daß in Zukunft die ersten Anfragen der Reichstagskommission für Nationalerhebung nach den Mitteilungen über die weiteren Steuerläufe zu machen. Aus der Reihe der Projekte, die Gegenstand der Erörterung waren, ist die Betriebsgewinnsteuer ausgeschieden. Der als Ergänzung zum Reichssteuermittelergänzungsentwurf beabsichtigte Entwurf über die Aufwandssteuer ist wegen seiner Wichtigkeit in allen anderen Zusammenhängen abgelehnt worden. Die Aufwandssteuer, durch die eine Kapitalbildung verhindert wird, mit einer über die Besteuerung des Vermögenszuwachses nach dem Besitzsteuergesetz hinausgehenden besonderen Steuer belegt werden.

**Die Justizbehörden in Polen — Westpreußen.** Nach Verhandlung mit der polnischen Regierung stellen im beletzten Teile der Provinz Polen die preußischen Justizbehörden als solche ihre Tätigkeit dem 31. Dezember 1919 ein. Dagegen werden in allen anderen abzutretenden Landesteilen die preußischen Justizbehörden nach einer Verfügung des Justizministers ihre Tätigkeit über den 1. Januar hinaus fortsetzen, und zwar in den polnisch werdenden Gebieten bis zur vollständigen Räumung und Besetzung durch die Polen, in den übrigen bis zur Übernahme der Rechtslage durch den Erwerbstaat.

**Berlin.** Die Meldung von einer Fälschung bei Selberisch wegen seiner Weigerung, die vom Untersuchungsamt über ihn verhängte Geldstrafe zu zahlen, wird kementiert.

**Stettin.** Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurden gewählt: 5 Rechtsparterler, 5 Demokraten, 2 Mehrheitssozialisten, 8 Unabhängigen. Die Deutschnationalen und Unabhängigen gewonnen je zwei Sitze bei den Demokraten und den Mehrheitssozialisten.

**Paris.** In einer Unterredung hat der Leiter der Abteilung am Völkerinstitut bestätigt, daß in mehreren Mittelmeerhäfen, namentlich in Saloniki, Alexandria, Konstantinopel und in vielen anderen zahlreichen Häfen vorgetrieben werden. Man erhofft die Maßnahmen ergreifen, um die Seuche zu bekämpfen.

**London.** Es wurde beschlossen, die versenkten deutschen Kriegsschiffe der Scapa-Flow-Flotte auf Anlang nächsten

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

- Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Clemenceaus über Eupen und Malmedy ist in Paris überreicht worden.
- Nach französischen Mittermeldungen ist eine Einigung über die Unterredung des Reichs mit dem 1. November durch die deutsche Regierung in Paris erzielt worden.
- Mit Zustimmung der Entente werden die deutschen Goldwägen vom 1. Januar 1920 ab wieder eingeführt und zwar zunächst für drei Monate.
- Der mehrheitlichsozialistische Regierungspräsident Lande in Düsseldorf hat seinen Posten niedergelegt.
- Die Entente verlangt jetzt auch von den Neutralen die Auslieferung der Deutschen, die sich auf der Auslieferungliste befinden.
- In Belgien soll eine Dienstpflicht der Jugend beiderlei Geschlechts zum Nutzen des Staates eingeführt werden.
- Nach Meldungen aus Washington ist Wilson wieder völlig hergestellt und hat die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Er beabsichtigt, demnächst den Völkerbund einzuberufen.

Sabes in Gegenwart einer alliierten Marinekommission zu sprechen.

**London.** Der Staatssekretär für die Arden teilte mit, daß mehr als 1333 deutsche Offiziere und 450 Mannschaften nach Deutschland abgeschifft wurden. Aufgehoben von den Fliegern und den an der Verfertigung der deutschen Flotte bei Scapa Flow beteiligten deutschen Seeleute haben jetzt alle deutschen Kriegsgefangenen England verlassen.

## Über den Parteien.

In ihren an Deutschland gerichteten Forderungen ist die Entente jetzt endlich auf den Stand gekommen oder vielmehr auf 26 000 Runden. So groß nämlich ist die Zahl der Posten, Wägen und Danks, die die „allierten und alliierten Mächte“ von uns als Entschädigung für die von den deutschen Truppen in Frankreich „geübten oder entführten“ Runden verlangen. Was sie mit dieser ansehnlichen Rente anfangen wollen, ist nicht recht ersichtlich. Sollten sie Selbstkritik nach jülicher Wurst haben?

In Amerika soust es: Moorevelts Geist geht um. Er hat sich, wie die Spiritisten behaupten, einem Medium mitgeteilt und durch dieses dem Lande eine Walfahrt übermitteln lassen, in der das lange und breiten von Völkern und Frieden die Rede ist. In einer zweiten Walfahrt macht der große Geist kräftig Klänge für die „placidische Walfahrt“, will sagen: den Spiritismus und für das Medium, eine Frau Kermann, die diese „Walfahrt“ versapft. Schade, daß sich der hochwürdige Präsident nicht auch über seinen Nachfolger Wilson ausgesprochen hat. Man hätte dann am weitesten mancherlei Interessantes zu hören bekommen.

Wir sollen wieder einmal „studiert“ werden! Das Aktionskomitee der zweiten Internationalen beschloß in seiner Londoner Tagung, nach Deutschland eine Kommission zu entsenden, um untere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu ergründen und hierüber in einer Ende Februar in Rotterdam stattfindenden Konferenz Bericht zu erstatten. Wenn sich das Werk der Hilfe der Entente nicht den Ergebnissen der Reisen der hundert und mehr „Studienkommissionen“, die uns seit der Revolution mit ihren Lehren beehrt haben, richten würde, dann wären wir schon längst „sein heraus“.

Eine merkwürdige Wendung haben in diesen merkwürdigen Verläufen die Fächer bekommen. Für gewisse Leute unter uns waren es einst „Boches“ — was ist gar nicht so schlimm gemeint war — heute sind sie für ihre neuen Landsleute, die Franzosen, „Boches“, was immer schlimmer gemeint ist und daher auch die empfindende Wirkung hervorruft. Der in Wiltshausen erscheinende „Republikaner“ ist außer sich darüber, daß die elässischen Soldaten von den französischen Unteroffizieren Französisch und böhmisch „Boches“ tituliert werden. Wenn sie denn doch schon „Boches“ sein sollen, hätten sie besser gesagt, es „voll und ganz“ zu bleiben und es nicht erst auf dem Limwege über die französische Unterthanenheit noch einmal zu werden.

## Am ein Erbe.

Novelle von Carl Meißner.

(Schluß des ersten.)

Die kleine Augusta war durch fortwährende Kioske, ja manchmal sogar gravische Behandlung so eingeschüchtern, daß es die lieblichsten Anmähmungsverdächtige beharrlich zurückwies. Das Kind hatte eben trotz seiner zarten Jugend schon ein fähigstes ihres Innensens eingezogen und war eins von jenen unglücklichen Geschöpfen, denen ein hartes Schicksal ein ewiges Alleinsein bestimmt zu haben schien.

So kam es denn, daß Bindechen häufig traurig an ihrem Fenster saß und schüchtern blickte nach der Ruine, wo wenigstens Menschen haften, die es gut mit ihr gemeint hatten. Jetzt glaubte sie auch den seltsamen Blick zu verstehen, den ihr Herr Balthasar zugeworfen hatte, als die Rede auf ihre kleine nach Schloß Riechtenberg gekommen war.

In einem formelhaften Tage wogte es ein einmal, ihren einsamen Spaziergang weiter auszubehalten. Sie folgte den Wänden, die sie bei ihrer Ankunft unter Hermanns Führung gegangen war. Es war dabei so in Gedanken vertieft, daß sie es gar nicht merkte, wie weit sie schon den Berg hinaufgegangen war. Endlich setzte sie sich ermüdet auf einen umgestürzten Baumstamm, der dicht am Wege lag, um nach einer kurzen Ruhepause den Windzug wieder anzuhören. Da rauschte plötzlich neben ihr die Wüste und heraus trat er, an den sie schon so oft in stillen Stunden gedacht, Herr Balthasar. Er trug eine Botanikerhülle um die Schulter gehängt, der Sand hatte er einen kleinen Spaten. Beide waren überausfroh, beide hatten zuerst daselbstes Empfinden, sich möglichst rasch wieder zu entfernen. Aber sie blieben und sahen sich denn lächelnd an. Der Einsiedler begann die Unterhaltung.

„Ich bin dem Zufall dankbar, der mich heute hier an diese Stelle geführt hat, mein Fräulein. Ich benutze diese günstige,

unverhoffte Gelegenheit, um mich nach dem zu erkundigen, was ich schon lange gern wissen möchte. Darf ich fragen, wie es Ihnen auf Schloß Riechtenberg gefällt, Fräulein? Halten Sie, bitte, meine Teilnahme nicht für mißliche Neugier oder gar Aufdringlichkeit.“

Bindechen nickte erwidend zur Seite, um ihrem ehemaligen Gastgeber zu zeigen, daß sie nach. Dieser aber ließ sich ihr gegenüber auf einem moosbedeckten Stein nieder und wiederholte in herzlichem Tone seine Frage.

„Gibt es Ihnen gut, Fräulein? Auch der gute Friedlieb wird sich freuen, von Ihnen etwas zu hören. Er hat mit mir schon öfter von Ihnen gesprochen und sich Vorwürfe darüber gemacht, daß er Ihnen nicht gefragt, wo Sie ihn an bestimmten Orten treffen könnten, falls Sie einen Wunsch an ihn hätten. Ich glaube, er wollte Ihnen schon seinen Sohn senden, um etwas von Ihnen zu erfahren, denn er selbst betritt das Schloß nicht.“

„Ich wäre schon gern einmal nach der Ruine gekommen, aber Sie hatten sich ja damals dem Abschied und meinem Dank entgegen, jedoch ich daraus schließen mußte, mein Besuch wäre, die mir so geläufig und freundlich eine Inhabung gemaht, sei dem Bewohner nicht mehr anheim. Aber gedacht habe ich oft daran, ja, ich darf wohl sagen täglich.“

„Sie sind im Irrtum, Fräulein, sehr im Irrtum. Aber es ist jetzt nicht an der Zeit, meine damalige Unhöflichkeit mit meiner Gemütsstimmung zu entschuldigen. Lassen wir daher beide heute. Sagen Sie mir lieber, wie es Ihnen eigentlich geht.“

Eine kleine Pause entstand. Dann begann Bindechen: „Ich will offen zu Ihnen reden. Es entspricht durchaus nicht der Wahrheit, wenn ich behauptete, daß ich mich in meinen jetzigen Verhältnissen zufrieden fühle. Nur weil ich einer bescheidenen, aber selbst nicht vermögenden Tante nicht länger zur Last fallen wollte, meidete ich mich auf ein Zeitungsintat, in dem eine Erzählung für ein vorüberiges Mädchen geschä-

wurde. So entstand mein Briefwechsel mit Herrn Wolny. Zu gering war meine Bemittlung und zu groß meine Unzufriedenheit in solchen Dingen, sonst würde ich den Vertrauen, der zustande kam, nicht abgeschlossen haben. Auch meine gute Tante befaß sich zu wenig Ehrlich in diesem Punkte. Mein der Umstand, daß auf den Schloß keine Aussicht zu sein, wäre mir genügend, mit meiner Stellung dort unzufrieden zu sein. Aber es kommen noch verschiedene andere Gründe hinzu, die mit dem Aufenthalt verleben. Vor allen Dingen ist es der Umstand, daß ich mich meiner Aufgabe, der Erziehung der verschlossenen, scheuen kleinen Augusta, durchaus nicht gewachsen fühle.“

„Wie benimmt sich denn der Schloßherr persönlich Ihnen gegenüber?“

„In jeder Weise aufmerksam und zuvorkommend. Aber selbst dieses erweckt in mir unbehagliche, ja, direkt mißtrauliche Gefühle. Ich weiß selbst nicht, woran dies liegt, daß ich kein Zutreten zu ihm lassen kann.“

„Ein lobenswerter Fehler trat plötzlich in Balthasars Augen, der das Fräulein ebenfalls so ihn.“

„Sagen Sie, Fräulein! Schenken Sie dem Menschen ein Ihr Vertrauen, denn mein Vetter verdient eben, der sich ihm vertrauensvoll sagt, ganz gleich, ob Mann oder Weib.“

„Derr Wolny ist Ihr Vetter?“ rief Bindechen ganz erstaunt aus.  
 Balthasar sah starr zu Boden. Eine mächtige Aufregung hatte ihn ergriffen, deren Herr zu werden er sich endlich bewußte. Endlich schien es ihm gelungen zu sein, wenigstens zeitweilig der alte, schmerzliche Schimmer in seine Augen und seine Stimme lang zurück, als er sprach.

(Fortsetzung folgt.)

# Verbannung Wilhelms II.?

Sollamtlich wird aus Paris gemeldet: Der allierte Hof habe sich entschieden, die der deutschen Regierung zugehende Antisemitische, auch antislawische Tendenzen der neutralen Länder zu übermitteln. Zweck wäre die neutralen Länder ersucht, diejenigen Deutschen, die sich auf der Antisemitischen befinden und sich in den betreffenden Ländern aufhalten, auf Grund des ihnen zur Zeit geltenden Vorkriegsrechtes festzunehmen zu lassen und den alliierten auszuliefern.

Wie man dazu weiter aus London erfährt, werden die Antisemitischen über einen Bericht der Alliierten auf die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers in unterrichteten politischen Kreisen Londons demontiert. Eine endgültige Entscheidung über das Schicksal des Exkaisers sei noch nicht getroffen, da eine Einigung in dieser Frage von den alliierten Mächten bisher nicht erzielt wurde. Es steht jedoch immerhin fest, daß die französische und englische Regierung auf eine Verbannung des Kaisers außerhalb Europas dringen werden.

## Handel und Verkehr.

Der Eisenbahner-Tarif. Amlich wird erklärt: Es wird versucht, die Streitigkeit durch die Mediation zu klären, daß die Tarifverhandlungen der Eisenbahnerverwaltung mit den Gewerkschaften der Eisenbahner getrennt seien. Die Mediation ist unrichtig. Die Tarifverhandlungen haben bereits zur Verständigung über eine Reihe wichtiger Punkte des Tarifvertrages geführt, sie sind kurz vor dem Fest der Feiertage wegen des 5. Januar vertagt worden und werden dann ungelangt weitergeführt werden. Vor der Vertagung hat die Verwaltung nach Billigungnahme mit den Gewerkschaften sich bereit erklärt, schon vom 1. Januar ab den Arbeitern nach Erklärungen des Bundeskommissionen zu leisten. Dabei bestand Einverständnis darüber, daß die Höhe des Tarifvertrages keinesfalls unter die Zulagen heruntersinken werden, und daß die Arbeiter auf jeden Fall die im Tarifvertrag festzulegenden Zulagen zu empfangen werden. Am 1. Januar 1920 ab nachgefragt erhalten. Es handelt sich also bei diesen Zulagen nicht, wie behauptet worden ist, um einen Zuschuß, der etwa von den Arbeitern wieder zurückgezahlt werden müßte, sondern um eine teilweise Vornahme des Tarifvertrages. Nach Aufklärung der Verwaltung besteht kein Grund an der Annahme, daß die Tarifverhandlungen nicht zum Abschluß gebracht werden könnten.

Schwedische Kredite für Deutschland. Die schwedischen Schiffsexporteure stellen eine Vermittlung unter dem Vorsitz des Bundeskommissionen zu. Es wird erwogen, daß der schwedische Finanzminister Vorarbeiten anweisen war. Man verhandelt über die Gewährung eines Kredits an Deutschland, damit die Schiffsfahrt nach Deutschland fortgesetzt werden könne. Es wurde erklärt, daß der schwedische Staat helfend eingreifen müßte. Der Finanzminister erklärte jedoch, daß dieses nicht zum Zweck der Reichsregierung im Januar geschehen könne.

Die Leber- und Schupprelle im Jahre 1919. Der Jahresbericht des Gesundheitsamtes des Reichsministers enthält folgende Übersicht über die Bewegung der Preise von Leber und Schupprelle im Jahre 1919:

Monat	Leber	Schupprelle
Januar	2,50	2,50
Februar	3,-	2,70
März	4,-	4,50
April	5,-	4,50
Mai	10,-	10,-
Juni	11,-	8,50
Juli	13,-	13,-
August	15,-	12,-
September	16,-	16,-
Oktober	19,-	20,-
November	23,-	16,50
Dezember	31,-	25,-

Die Preise für Leber haben sich also im Verlauf des Jahres 1919 um das Dreifache bis Vierfache erhöht, die der Schupprelle um das Fünffache. Das ist die Folge der Rückkehr der Erzeugnisse für Leber.

## Von Nab und fern.

Die deutsche Urzweiglage für 1920. Eine Bekanntmachung des Ministers für Volksnahrungsmittel, daß

## Am ein Erbe.

Novelle von Carl Meißner.

14 Da, Wolm ist mein Vetter. Ich weiß nicht warum, aber es ist mir so, als sei ich Ihnen gegenüber zu einer Erklärung verpflichtet, die gleichzeitig für Sie eine Warnung sein soll, ich wozu ich von der Umgebung, der Sie sich vertrauensvoll und nicht abnehmend überlassen haben. Sie sind also die Feindin des Besitzes von Biedenberg vor eine alte, wunderliche Dame mit falkenartigen Blicken im Kopf, aber klar am Geist und von warmem Herzgefühl. Doch ihre äußere Seite war rau, voll von unüberwindlichen Selbstankern. Sie hatte zwei Nissen; einer, ihrer Schwester Ritt, hieß Otto Wolm, der andere, ihres Bruders Sohn, war ich, Volkmar Dittler. Der Name beide vermischt, mittellos, und wurden auf ihre Nissen erogen, jedoch getrennt. Wir Vettern lernten uns erst persönlich kennen, als wir die Universität besuchen sollten und vorher nach Schloss Biedenberg eingeladen wurden. Während unseres fünfmonatigen Aufenthaltes dort schloß ich mich herzlich und arglos an meinen Vetter Otto an, welcher, ein hübscher, fastlicher junger Mann, ein gewinnendes, einnehmendes Wesen besaß. Die Tante war ein wenig einverstanden, daß wir unsere Beziehungen folgten. Otto wollte Rechtswissenschaft studieren, ich wählte die Naturwissenschaften. Als der Tag unserer Abreise nahte, sagte Tante in ihrer eigenartigen Weise zu uns: „So, nun reist mit Gott und die jeder sein Möglichstes! Wer es von Euch am weitesten bringt, dem vermade ich Schloß und Gut Biedenberg, der andere bekommt mir den — Rest.“ Dieser letzte Satz war jedoch nur bittere Ironie. Denn wir wußten ganz genau, daß Tante kein Barvermögen besaß, da sie alle Einkünfte aus den Forsten und Ländereien zur Verbesserung ihres Gesundheitszustandes verwendete. Ich sprach mich daher mit meinem Vetter darüber aus und erklärte ihm, daß falls die Tante wirklich ihre Worte wahr machen sollte, ich es für selbstverständlich halte, mit ihm, wenn ich der Gabe bemächtigt sein

die heilige Anzeigeltage mit dem 1. Januar 1920 für das zentralste Staatsgebiet in Kraft tritt und daß der mit Wirkung vom selben Tage ab in Kraft getretene Leuzungsabtrag von 40 Pf. für die zentrale Verbannung abgezogene Rand bis auf weiteres in Kraft bleibt, wobei von dem Leuzungsabtrag aufgenommen sind: 1. Arzneimittel oder Arzneien, die in abgeleiteter Packung aus dem Handel bezogen und in dieser abgegeben werden und nach Ziffer 2 Abs. 1 der besonderen Bestimmungen der deutschen Anzeigeltage berechnet werden, 2. die nach den geltenden Bestimmungen außerhalb der Apotheken veräußerten Arzneimittel, soweit sie unverschrieben sind und geteilt abgegeben werden. Ueberführungen der Tage unterliegen der Befreiung.

Stiftung für Hofangestellte. Während des Krieges wurde unter dem Patronat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Sammlung veranstaltet. Sie brachte etwa 3 1/2 Millionen. Etwa wurden 1.950.000 Mark an gemeinnützigen Kriegsvollzugsbedürfnissen verwendet. Mit den Bitten belaufte sich der Rest auf 1,7 Millionen. Hieraus ist eine „Kriegsstiftung für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung“ errichtet worden.

Die Bremererwalter. Der Bremererwalter Thieling des Allergutes Bangsinn wurde von dem Reichsrichter Rudolf Veltgeret aus Braut bei Danzig erschossen. Der Bremererwalter hatte dem Reichsrichter Vorhaltungen darüber gemacht, daß er das von ihm selbst gepalmte Pferd in unarbeitsfähiger Weise schlau. Aber diese Vorhaltungen erbot, aus Veltgeret einen Revolver und erschloß den Bremererwalter. Der Täter ist flüchtig.

Der Seereschiffhandel. Die Seuren der großen Vertriebsstation von gelohlenen Seegütern, die auf der Eisenbahnstrecke Erfurt-Leipzig in den letzten Wochen angehebt worden sind, führen auch nach Hamburg. Nach den Ermittlungen der Zollbehörde wurden große Lager bei Altona, in St. Georg und St. Woll entdeckt. Bis jetzt sind 55.000 Kilogramm im Werte von 1 1/2 Millionen Mark eingeschleppt und beschlagnahmt worden.

Mietverträge in Hamburg. In Hamburg fanden vom Zentralrat der Mietervereine, außerordentlich stark beachtliche Verhandlungen statt, in denen gegen die Ausbeutung der Mieter durch die Grundbesitzer gesprochen wurde. Einmütig wurde beschlossen, am 1. Januar in der Mietverträge einzutreten, d. h. keine Miete zu bezahlen, bis die von den Verhandlungen aufgestellten Forderungen erfüllt sind.

Große Schiebungen mit Edelmetallen sind in Danzig entdeckt worden. Die Metalle stammten aus den Beständen der Reichswehr. Anfang September wurden von der Westpreussischen Materialverwertungsanstalt 10.000 Kilo hochreines Gold, das an eine Berliner Firma verkauft worden war, in einen Waggon zu laden und nach Westpreußen nach Berlin befördert. Als nach mehreren Wochen die Zahlung der Kaufsumme noch nicht erfolgt war, wurde bei der Kaufmann angefragt, und nun stellte es sich heraus, daß der Waggon in Danzig nicht eingekommen war. Die Untersuchung ergab, daß der Waggon unter nichtiger Verkleidung eines Frachtwagens der genannten Gesellschaft noch einmal an eine andere Firma aufgegeben worden ist. Der Verleiber des Waggons konnte festgestellt werden.

Witze in Hannover. Vor einigen Tagen (schon der Jagdausleger Meißner im Revier Stapeler Kreis bei Lüneburg einen harten Schuß. Der Revolver vor einem Wochen schon der Segenfeier begeben. In den Revolver führen einem Wolf eine Schrotkugel in das Fell. Das Tier entkam. Da aus Menagerien und Zoologischen Gärten seit längerer Zeit keine Wölfe entwichen sind, können diese Schüsse wohl nur durch die Kriegsveteranen aus den Schießfeldern nach Hannover verfrachtet sein.

Ermondung eines Pfarrers. Im Silbentagen in Augsburg wurde der katholische Pfarrer Joseph Bader ermordet. Zwei unwillkürlich verhaftete Bayernburden hatten nachts heimlich eine Handgranate an einer Stange vor dem Fenster des Pfarrers befestigt und ihn dann durch Einwerfen eines Fenstersteines geworfen. Der Pfarrer des Verstoßes erlitt eine Handgranate und verletzte ihn so schwer, daß er zwei Tage darauf starb.

500 Kronen Eintrittsgeld. Richard Strauß veranfaßte im Januar in einem Saale des Wiener Finanzministeriums mit einem Kammermusik-Orchester Aufführungen seiner Musik zum „Vinger als Edelmann“. Zu

dem Konser werden nur 150 Gänge zugelassen, von denen jeder 500 Kronen zahlen muß, die als Baustein an dem Festspielhaus in Salzburg zu gelten haben.

114 Kilometer die Stunde im Motorboot. Professor Graham Bell, der Erfinder des Telephon, hat ein Schnellboot mit Propellerantrieb gebaut, das mit zwei 200-PS-Motoren von 400 PS angetrieben ist. Die Verdrehkraft am Propeller ist 1000 PS. Das Boot hat eine Länge von 11,4 Metern und erreicht bei 2000 Umdrehungen pro Minute eine Geschwindigkeit von 114,260 Kilometer pro Stunde. Die Form des Bootkörpers lehnt sich an die eines Luftschiffes an.

Wieder Gottesdienst in der Kathedrale von Reims. Die im Jahre 1918 mitgenommene Kathedrale von Reims, von der vielfach behauptet wurde, sie sei vollständig zerstört, ist nunmehr teilweise wieder hergestellt, das in einem ihrer Teile der Gottesdienst wieder verrichtet werden kann. Zu Weihnachten wurde die Christmesse in der Kathedrale durch den Erzbischof von Reims, Kardinal Luçon, abgeleitet.

Aberkündigung in Frankreich. Das heilige Regemeter, das in den letzten Tagen in Paris Frankreich herrschte, hat in verschiedenen Gegenden Massenmorden hervorgerufen. So haben mehrere Saboteure von Anen in Folge des Aufwiegels der Meute unter Wasser. Die Säge nach dem Schlag müssen bei Ummelle liegen bleiben.

Rockefeller'sche Wohltätigkeitspende. Ganz Amerika spricht von der Weihnachtsgabe von 100 Millionen Dollar, die der Petroleumkönig John Rockefeller ausgesetzt hat. Rockefeller soll in zwei gleichen Teilen verteilt werden, einer für die Erziehungsanstalt, bestimmt, der andere für die Rockefeller-Stiftung. Rockefeller'sche Weihnachtsgabe ist die größte Summe, die bisher jemals für menschenfreundliche Zwecke spendet wurde. Die Schenkungen des Rockefeller'schen Stiftung mit dieser letzten auf die Summe von 162 Millionen Dollar.

## Vermischtes.

General Dupont und der Zigarettenschandel. In einem neuen erschienenen Buch, in dem ein Mitglied der französischen Militärmission in Berlin seine Erfahrungen schildert, wird folgendes mitgeteilt: General Dupont der Chef der französischen Militärmission in Berlin spricht nicht von seiner Verantwortung für die Zigaretten haben es niemals erlaubt. Es trug sich zu, daß die Stoffe der Mission trocken lag und daß die General keine Zigaretten nicht mehr bezahlen konnte. Die Missionen und Schmierereien in Paris waren verabschiedet. Die Mission war befristet. Da nahm der General seine Feder und schrieb nach Paris: „Geben Sie mir polnischen Geld, andernfalls werde ich alle meine Leute nach Frankreich. Ich selbst werde auf meinem Hofen bleiben, solange ich nicht abberufen werde, und um zu leben, werde ich an der Seite der Zigaretten und der Zigaretten Zigaretten verkaufen. Ich bin sicher, daß ich in Galauniform eines französischen Generals, genügend verdienen werde, um für meine beabsichtigten Bedürfnisse aufkommen zu können...“ Nach dieser Unfluthung erwidert alsbald Geld aus Paris.

Der Kaiser John Bright und der Wölferhund. In einem eigenartigen „Memoir“ führt der englische Admiral Lord Fisher, der am Anfang des Weltkrieges erster Seelord war, den Gebrauch des Wölferhundes auf dem Kaiser John Bright zurück, der einst das Schicksal Gladstones verlor, als britische Kriegsschiffe Alexander besetzten. Der Friedensapostel John Bright bestürzte die Engländer in Amerika und in Deutschland, die den Krieg des Weltfriedens. Lord Fisher nennt dann George Washington den Vorläufer John Brights in der Verteidigung des Wölferhundes. Als Mitglied des Bundes denkt sich der Admiral nur solche Wölfer, die die Sprache sprechen“ (sich selbstverständlich die englische Sprache) inredlich als Verleumdungsort schärfte er Verleumdungen vor. Das John Bright unbelohnt, so trat er schon 1868 in einer in Göttingen gehaltenen Rede für die Gründung eines Wölferbundes ein; er sollte jedoch nicht auf die englisch sprechenden Nationen beschränkt sein, sondern auch Großbritanniens, Frankreichs, Breuens, Spaniens, Italiens und die Vereinigten Staaten von Amerika umfassen. Vor erster Linie dachte John Bright an Seefahrten und schlug die Gründung einer Meeresschiffahrt, die unter gemeinschaftlicher Verwaltung den Frieden auf dem Meere überwachend sollte. Es ist immerhin schon etwas, wenn ein Gewaltmensch wie Lord Fisher den alten Kaiser überhaupt einer Erwähnung würdigt.

folle, die große Gesellschaft redlich zu teilen. Otto unarmte mich heimlich und ich ihm mich selbstigen Eben, nicht im ungeschützten Falle an Gehmet noch übergeben werden. Die Tante entließ mich, nachdem sie jedoch von uns ein sehr angenehmes Jahreskommen für die Studienjahre gesichert hatte, nach dem Bestimmungsort. Aber mußte an einer anderen Universität studieren, wir wurden uns gegenseitig nicht besuchen, auch nicht nach Biedenberg kommen, so war ihr wunderlicher Wille. Als unsere Studien nach einigen Jahren beendet waren, mußten wir gemeinschaftlich unsere Prüfung in der Hauptstadt ablegen. Ich merkte bald, daß mein Vetter auf solche Bahnen geraten war und einen liberalen Lebenswandel geführt hatte. Vetter hatte er so gut wie nichts, da er darauf rechnete, daß er, meinen Vorsetzungen gemäß, meistens die Hälfte der Gehalts erhielt. Eines Tages kam ein junges Mädchen aus der Universitätstadt nachgereist, das er verführt und dann schände verlassen hatte. Kalt und höhnlich ließ er sie von sich. Da geriet ich in Born. Ich drohte ihm, die Geschichte der Tante mitzuteilen und dann mein Verprechen betreffs der Teilung zurückzunehmen, wenn er nicht für Mutter und Kind sorgte. Da verstand er sich denn endlich dazu, dem unglücklichen Mädchen, dem er sein Eheverprechen nicht halten wollte, wenigstens eine Rente auszusprechen und das Kind als sein eigenes anzuerkennen. Es ist das selbe, das man Ihnen jetzt anvertraut hat. Der jungen Mutter hat das Herz von den eintönigen Schreien und der Schande. Nach auf dem Festen verfuhr ich die Tante, darüber wurde zu wollen, daß Otto seinen Verpflichtungen gegen das Kind nachkomme.

Bei der Prüfung wurde dann Otto zurückgerufen, da er gleich am ersten Tage seine völlige Unfähigkeit bewies. Es ergab sich, daß er nicht nur die Prüfung nicht bestanden, sondern auch die Tante nicht mehr zu sehen. Ich sprach mich daher mit meinem Vetter darüber aus und erklärte ihm, daß falls die Tante wirklich ihre Worte wahr machen sollte, ich es für selbstverständlich halte, mit ihm, wenn ich der Gabe bemächtigt sein

mein Fernbleiben bei dem Testamentvollstrecker, dem Notar Fibbe. Otto aber wollte unerschrocken nach Biedenberg ab. Ich bestand mein Examen glänzend und erhielt die vorzüglichsten Zeugnisse. Da trat ein Schreiben des Notars Fibbe ein, das mich meine Tante erbt und ihren Resten Otto Wolm zum Erben einsetzt habe. Ich war völlig geblendet durch diese Nachricht, da ich ohne Vermögen meine guten Zeugnisse nicht verwenden konnte. Denn im Staatsdienst gingen immerhin einige Jahre noch hin, bis ich hätte von meinem Gehalt leben können. Gleichzeitig traf auch ein Schreiben meines Vettes ein, in dem er höhnlich mich bedauerte und erklärte, daß er sich an unser mündliches Privatabkommen nicht gebunden fühle, da ich ihm das selbe ja aufgeschrieben habe. Abgesehen sei ich ja gar nicht völlig erbt, sondern ebenfalls Schloßbesitzer, wenn auch nur von Schloss Biedenberg. Das ist aber die Bezeichnung der Rente, in der Sie, mein Fräulein, umfaßt die Rente abzutreten. Solch eine bittere Ironie hat meiner alten Tante ganz ähnlich, aber ich erwiderte ihm den Kopf darüber, weshalb gerade mich die Tante erbt hatte. Ein mir unbekannter Jurist streute für mich einen Prosch an, der aber die Echtheit des Testaments für nicht anerkennbar erklärte. Ich verlor daher den Krieg und den Rest meiner geringen Erbschaft. Ich bin aber heute noch davon überzeugt, daß irgendeine Schürke hinterlistig, Selbst jener Zeit dastand meine Menschenwürde, mein Herz gegen die menschliche Gerechtigkeit. Ich zog mich in die Einsamkeit zurück in die Rente, die in mein ungeschicktes Examen im Fort lebte ich ja nun und arbeitete naturwissenschaftliche Vorlesungen aus, deren Verlauf mir ein Buchhändler in der nächsten Stadt besorgte, und wußte ich ganz gut bezahlt wurde, jedoch ich vor direktem Mangel meinentens erstickt bin. Auch der Gedanke an Selbstmord kam mir, aber ich verwarf ihn als Freigeist und als unberechtigten Eingriff in ein mir nicht gehörendes Gut. Ich habe mir selbst das Leben nicht gegeben, also darf ich es auch eigenmächtig nicht zerstören.“

(Fortsetzung folgt)

# Adolf Höft, Maschinen-Fabrik,

empfehlte sein Lager in erstklassigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, als wie:

- |   |   |   |
|---|---|---|
| Motore<br>Säppl<br>Mäkelmaschinen<br>Zertrümmern<br>Reisfägen<br>Reinigungswerke<br>Kornklappern<br>Windfegen<br>Fricure<br>Kartoffelfortier-<br>maschinen<br>Kartoffelpflanzloch-<br>maschinen<br>Kartoffelroder<br>Kartoffeldämpfer<br>Kartoffelreiner<br>Normalwagen | Mäbenschneder<br>Niedrigbürschelreifer<br>Mähmaschinen<br>Schleifsteine<br>Clatte Schleifsteine<br>Drillmaschinen<br>Grasmäher<br>Zelbstableger<br>Handablagen<br>Vorderräder<br>Gewender<br>Senfmaschinen<br>Kultivatoren<br>Schwingpflüge<br>Karrerepflüge<br>Zwei- u. Dreifachpflüge<br>Pat- u. Häufelpflüge | Saatwagen<br>Mehreragen<br>Wieseneragen<br>Ringelwagen<br>Stattwagen<br>Düngerkreuer<br>Fenchpumpen<br>Fenchfässer<br>Doppelmaschinen<br>Strohmaschinen<br>Fruchtpressen<br>Sackkarren<br>Kantladern<br>sowie Erbsen-, Mehl- und Zuckerteile. |
|---|---|---|

Um pünktlich liefern zu können, nehme ich **Aufträge auf neue Maschinen** zur Frühjahrs- und Sommerfaison schon jetzt entgegen und bitte, reparaturbedürftige Maschinen baldmöglichst hereinzubringen.

**Wach-Hunde**  
Zwei prima  
siehe zum Verkauf  
**Rudolph**, Handelsmann,  
Nahsleben.

**Wer verkauft etwas Brennholz?**  
Offerten erbittet  
**A. Kermann**, Seehäuserstr. 16

**Verkaute Offiziers-Sattel**  
u. Vorderzeug, 2 Zaum-  
zeuge, Steigbügel mit  
Niem, Stallgurt, Som-  
merdecke, 2 Paar Sporen,  
1 Paar Reithelmschalen,  
1 Paar Stiefelkappen, Nr. 42.

**Hans Spaceck**,  
Arendsee, Bietelstraße 30.

**Glückauf im neuen Jahr**  
Grosse Geld-Lotterie  
zur Wiederherstellung des  
Münsters in Überlingen  
a. B.

**Ziehung**  
bestimmt am 15. und 16.  
Januar 1920.  
Gesamtheit in Baden, Bayern,  
Württemberg, Hessen, Ham-  
burg, Sachsen und Preußen.  
Gewinnkapital 155 000 M.  
Gewinnliste  
60 000 " "  
20 000 " "  
10 000 " "  
5 000 " "  
u. s. w.  
bar ohne Abzug.

Originallose versendet in jed.  
Anzahl 3. Preise von Mt. 3  
geg. Vereinfachung o. gegen  
Nachn. Porto und Liste 45  
Pfg. mehr. Sofort. Best. erb.  
Haupt-  
loste-Verlag **Wib. Matthews**  
Hamburg 23.

**Jetzt gebe man den Wiesen und Roggen**

**Kali oder Kalinit**  
zu haben bei  
**Hermann Ollendorf**.

**Käse**  
kann abgeholt werden.  
**Ernst Albrecht**.

**Gänse Enten Puter Hühner etc.**  
läuft zu höchsten Preisen.  
**H. Thielbeer**.

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in  
Wichau belegenen, im Grundbuch von Wichau, Bb. II,  
Bl. Nr. 45, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerks auf den Namen des Grundbesizers Friedrich Wur-  
dorf in Wichau eingetragenen Grundstücke:  
Kstl. 7 Afsen. 39, Weide an der Mühle Nr. 89  
= 2,01,50 ha 2,11 Etz.  
Kstl. 7 Afsen. 87/40, Acker an der Mühle Nr. 89  
= 1,25,30 ha 1,47 Etz.  
Kstl. 7 Afsen. 89/41, Weide an der Mühle Nr. 89  
= 7,10 ar 0,07 Etz.  
am 15. Januar 1920, vormittags 10 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle  
— Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.  
Arendsee Altst., den 14. Oktober 1919.

## Zur Selbstverarbeitung

kaufe und zahle  
für gute Fische bis 400 Mark  
" " " " 100 " "  
" " Steinmarder " 400 " "  
" " Hasenfelle " 12-15 " "  
**Hermann Ertelt, Kürschnermstr.**  
Breite Str. 96. Fernsprecher 40.

**Wiesenheu** gegen sofortige Kasse  
**Kleeheu** ab allen Sta-  
tionen. —  
jeden Pofen **Stroh** —  
**Teubner-Arendsee**.  
Fernsprecher 48.

**Schlachtpferde**  
kauft jederzeit und zahlt die höch-  
sten Preise, bei Unfällen sofort zur  
Stelle.  
**Georg Soga, Rofschlächter,**  
Seehausen i. Altst., Grabenstr. 9.  
Telephon 245.

Da durch das Hausieren mit Anzug-  
stoffen, das Schneidergewerbe sehr geschädigt  
wird, sieht sich die  
**Schneider-Zwangs-  
Zunung Arendsee**  
veranlaßt, ihrer werthen Kundenschaft mitzuteilen,  
daß sie sich bei der Verarbeitung, von dazu ge-  
liebtesten Stoffen  
der **Faconpreis um 50% erhöht**.  
Wir Schneider-Meister sind jetzt in der Lage,  
unserer Kundenschaft reell und gut bedienen zu  
können, bei billiger Preisstellung.

## Heu u. Stroh

läuft zu höchsten Preisen  
**H. Thielbeer**, Fernspr. 22

**Saalwachs**  
**Saaltreupulver**  
**Canzlaalglätte**  
**Germania-Drogerie**

**Dauer-Wäsche**  
abmachbar. Fragen, Ver-  
sender, Manschetten in mo-  
derner, elegant. Ausführung.  
Billigste Preise. Preisliste  
mit Abbildungen gratis.  
A. Freundenthal, Wesselsburen 5.

**Fette Schweine**  
werden durch Beigabe von  
**Albit I**  
in kurzer Zeit erzielt.

Die Festsättung von  
Albit ist bei dem letzten  
teuren Futter durchaus not-  
wendig, um eine schnellere  
Gewichtszunahme zu erzielen.  
Die Tiere bleiben gesund  
und gedeihen gut, wie von  
allen Seiten bestätigt wird.  
Für Ferkelaufzucht unent-  
behrlich

**Bei vorhandener Knochenweiche**  
nebe man Albit II, es hilft  
sofort.

Zu haben in:  
Arendsee:  
Stappenbeck Nachstl., Drog.  
Walter Schulz, Drog.  
Otto Grehmann.  
Parsdorf:  
B. Hofmannsd.  
B. Stampehl.

**Sauerkohl**  
empfiehlt  
**H. Thielbeer**.

**ff. weißen Pfeffer**  
**ff. Piment**  
**ff. Zimtblüte**  
**ff. Majoran**  
**ff. Tymian etc.**  
empfiehlt **H. Thielbeer**.  
**5000 Mk.**

find auf 1. Hypothek zu 4%  
Zinsen auszuliehen.  
Sterbekassen-Verein Arendsee  
**Aug. Struve**.

**Lehrling**  
sucht zu Ostern  
**H. Meier**,  
Bau- u. Möbelschreiner.  
Suche zu sofort eine  
Stelle als

**Großknecht**.  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle d. Bl.  
**Neulingen**.  
Zu dem am  
Sonntag, den 11.  
Januar, stattfindenden  
**Tanzvergnügen**  
haben freundlichst ein  
die jungen Leute  
und Gastwirt Lemme.

## Theater-Verein

Arendsee.  
Am Mittwoch, den 7.  
Januar, abends 8 Uhr, fin-  
det im Lokale des Berliner  
Hofes eine

**Versammlung**  
statt, wozu Freunde und  
Gönner des Vereins, die  
gewillt sind demselben bei-  
zutreten, freundlichst ein-  
geladen werden.

**Der Vorstand.**

**Sterbekassen-Verein**  
Arendsee.  
Am Montag, den 19.  
Januar, abends 8 Uhr,  
findet die öffentliche  
**General-Versammlung**  
im Berliner Hof statt.

Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorsitzenden  
2. Bericht des Kassendanten  
3. Bericht der Revisoren  
4. Vorstandswahl  
5. Revolutionswahl  
6. Feuerungszulage für  
den Kassendanten und  
Kassierer.  
7. Erhöhung des Sterbe-  
geldes.  
8. Weiteres.  
**Der Vorstand.**



**Schlachtpferde**  
kauft jederzeit.  
Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle  
geschlachtet.

**R. Delling, Hofschlächter,**  
Hierburg.  
**Geschlechts-Kranke.**  
**Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!**  
Harnröhrleiden, früher u. veralteter Ausfluß, Heilung  
in kürzester Frist: **Syphilitis**, ohne Berufsberatung, ohne  
Einprägung und andere Gifte, **Manneschwäche**, sofortige  
Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche  
Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hundert  
bedenkten freim. Dankschreiben Geheilter. Zufendung kosten-  
los gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in  
verlosenenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialagent  
**Dr. med. Dammann, Berlin 2528, Potsd. Str. 123b.**  
Sprechst. 9-10, 3-4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens  
erforderl., damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

## Männer-Gesang-Verein

Am Dienstag, den 6. d.  
Mts., abends 8 Uhr,  
**Haupt-Versammlung**  
im Vereinslokal.

Tagesordnung:  
1. Vereinsbericht.  
2. Rechnungslegung.  
3. Vorstandswahl.  
4. Fastnachtvergnügen.  
5. Antrag Ramps.  
6. Eintritts- und Beitrags-  
erhöhung.  
7. Weiteres.  
**Der Vorstand.**

**Bürger-Verein**  
Am Donnerstag, den 8.  
Januar 1920, abends 8 Uhr,  
im „Altmärker Hof“  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Rechnungslegung.  
3. Beschlußfassung über  
eine Veranstaltung.  
4. Vorstandswahl.  
5. Verabschiedung.  
**Der Vorstand.**

**Ein junges Mädchen**  
für Hausarbeit, wird zum 1.  
Februar nach Berlin gesucht.  
Zu erf.  
**Cödelmannstr. 37.**

**Schlachtpferde**  
kauft jederzeit.  
Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle  
geschlachtet.

**R. Delling, Hofschlächter,**  
Hierburg.  
**Geschlechts-Kranke.**  
**Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!**  
Harnröhrleiden, früher u. veralteter Ausfluß, Heilung  
in kürzester Frist: **Syphilitis**, ohne Berufsberatung, ohne  
Einprägung und andere Gifte, **Manneschwäche**, sofortige  
Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche  
Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und hundert  
bedenkten freim. Dankschreiben Geheilter. Zufendung kosten-  
los gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in  
verlosenenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialagent  
**Dr. med. Dammann, Berlin 2528, Potsd. Str. 123b.**  
Sprechst. 9-10, 3-4 Uhr. Genaue Angabe des Leidens  
erforderl., damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

Sie die uns zu unserer Verlobung  
gute gewordenen Gratulationen  
und Geschenke sprechen wir hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank**  
aus.  
Heiligenfelde, im Januar 1920.  
**Helene Zahn**  
**Gustav Lemme**.

Gestern abend 7 Uhr entließ ich  
nach langen, schweren, in Geduld ertragenen  
Leiden meine liebe gute Frau, unsere liebe  
gute treuherzige Mutter, Schwieger- und  
Großmutter  
**Minna Cordts**,  
geb. Vöttger,  
im 59. Lebensjahre.  
Rathleben, den 3. Januar 1920.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den  
6. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.  
Es ist bestimmt in Got's Rat,  
daß man vom Weiden was man hat,  
muß schieben.